

23. JUNI 2005

Schiebel hebt in der Luftfahrt (unbemannt) ab

Bisher stellte Schiebel vor allem Minensuchgeräte her, die weltweit verkauft wurden. Am Mittwoch hob sein erster unbemannter Helikopter ab, mit dem sich die Firma in das Feld der Luftfahrt katapultiert.

Helmut Spudich

Wien – Das übermannsgroße weiße Flugobjekt knattert, zuerst wie ein Rasenmäher, dann werden seine Rotoren schneller und der Ton lauter, ehe es von einem Testfeld bei Wiener Neustadt senkrecht abhebt. Der Camcopter S-100 hebt sich in die Höhe, steht ruhig im starken Wind, dann fliegt er Punkt um Punkt seine vorgegebene Route ab. In einem

Zelt beobachten Menschen auf zwei Schirmen die Bilder, die aus der Luft übertragen werden, daneben eine schematische Zeichnung der Flugroute und des Standorts.

Mittwoch fand in Österreich die erste öffentliche Flugvorführung des von dem Wiener

Elektronikunternehmen Schiebel entwickelten unbemannten Hubschraubers statt – für Schiebel, bisher als Hersteller von Minensuchgeräten bekannt, zugleich der Start in eine neue Ära als Luftfahrtsunternehmen.

Denn der Camcopter S-100 ist kein Modellflieger, sondern ein richtiger Hubschrauber, dessen Zivilzulassung derzeit von Austro Control geprüft wird. Anders als pilotierte Hubschrauber kann das drei Meter lange, knapp hundert Kilo schwere Gerät ohne Gefahr für Leib und Leben von seiner Bodenstation an Einsatzorte bis zu 200 Kilometer entfernt geschickt werden: Um Grenzen zu überwachen, bei Katastrophen Lagebilder zu übermitteln, Landschaften zu kartografieren oder Drogenanbau in Kolumbien mit Pestiziden zu bekämpfen – „den Idee für den Einsatz sind kaum Grenzen gesetzt“, sagt Hans Georg Schiebel.

Mit der Hubschrauberproduktion wird Schiebel den Mitarbeiterstand von 100 auf 200 verdoppeln, der (nicht genannte) Umsatz werde sich verfünffachen. Aus Abu Dhabi gebe es die erste Order für 100 Geräte, ab 2006 soll zuerst einer, dann zwei Hubschrauber täglich das Werk verlassen. 400.000 Euro kostet ein Helikopter, eine „typische“ Konfiguration würde aus einer Bodenstation und zwei Helis im Wert von rund zwei Mio. Euro bestehen – also knapp unter hundert Mio. Umsatz für den ersten Auftrag.

Konkurrenzlos

Konkurrenten gebe es in dieser Klasse derzeit keine, sagt Schiebel; Nur im militärischen Bereich gibt es große Copter, die für unbemannten Flug umgerüstet werden. Bis zu 200 Stundenkilometer schnell, kann der Flieger rund 50 Kilo Nutzlast bis zu sieben Stunden lang tragen – meist Kameras, die hochauflösende Bilder über das Funknetz der Bodenstation in Echtzeit übertragen können. Aber auch Materialien für Rettungseinsätze können mitgeführt werden, ganz nach Anwendung.

Die Kerntechnologie, für die Schiebel Patente hält, besteht im Gesamtsystem der Steuerung und Datenübertragung über Funk von der Bodenstation aus. Flüge können vollautomatisch – anhand festgelegter Wegpunkte auf digitalen Karten – oder manuell vom Boden aus erfolgen.



Weltpremiere: Hans Georg Schiebel mit seinem unbemannten Helikopter für zivile und militärische Aufgaben, der ab 2006 in Wiener Neustadt gefertigt wird.

Foto: spu